

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 16 (1911-1912)
Heft: 11

Artikel: Quellen
Autor: E. G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn schon das Buch jedem Fachmann, der es liest, auch dem „höhern“, nützlich sein kann, so wird es doch besonders dem dienen, der sich über moderne Erziehungs- und Unterrichtsfragen möglichst anregend und auch angenehm orientieren möchte. Auf schulmüde Geister wirkt es direkt sommerfrischlerisch.

L. F.

Quellen.

E. G.

Eine Hauptforderung der modernen Pädagogik ist die Selbstbetätigung des Schülers. Dieser soll nicht mehr der bloss Empfangende sein, sondern die Resultate des Unterrichts mehr als bisher selber erarbeiten. Deshalb experimentieren die Schüler in der Naturkunde selbst, um die physikalischen und chemischen Gesetze auf empirischem Wege kennen zu lernen, sie arbeiten im Schulgarten und studieren so das Leben und Wachsen der Pflanzen durch eigene Beobachtung.

Wie aber wenden wir das Prinzip der Selbstbetätigung auf die Geisteswissenschaften, auf Geschichte und Literatur an? Denn auch hier darf der Lehrer nicht ausschliesslich die Resultate seiner Studien dozieren, sondern die Schüler sollten oft selbst suchen, forschen und gestalten. Darum müssen sie selber an den Quellen des Wissens schöpfen dürfen. Auf der Stufe der Primar- und Sekundarschule kann diese Methode nur in beschränktem Masse angewendet werden, in Gymnasien und Seminarien aber sollte sie in den Vordergrund treten und auf der Hochschule die herrschende sein. Allein es fehlen uns zwei Dinge zu ihrer Durchführung: Die Zeit und geeignete Quellenschriften. Wir müssen in unsern Unterrichtszielen quantitativ bescheidener werden und es z. B. aufgeben, die ganze Weltgeschichte in einem gewöhnlich viel zu beschränkten Zeitraume „durchzunehmen“ und unsern Schülern einzupauken. In der Aufstellung weiser Unterrichtspensen müsste man also eigentlich zuerst den Hebel ansetzen. Immerhin kann der strebsame Lehrer auch schon bei den jetzigen Pensen Versuche mit Quellenlektüre machen, insofern ihm geeignete Bücher, deren Anschaffung auch den Schülern möglich ist, zur Verfügung stehen.

Für die Schweizergeschichte besitzen wir ein ausgezeichnetes Lehrmittel in Öchslis Quellenbuch, das in verkleinerter Ausgabe für Seminarien und Gymnasien erschienen ist und nur den Nachteil eines ziemlich hohen Preises hat.¹ Dem Unterricht in der Weltgeschichte dienen die Geschichtslesebücher von J. Grunder, die für Sekundarschulen und Progymnasien zusammengestellt worden sind, einer höhern Stufe aber nicht genügen.

Sehr interessant und beachtenswert ist deshalb eine neue Publikation: „Voigtländers Quellenbücher“, Leipzig 1912. Bis jetzt sind zwölf Bändchen erschienen,² von denen ich fünf durchgegangen habe. Am wertvollsten scheinen mir die zwei Bändchen, die uns durch Briefe und Berichte führender Männer einen Einblick gewähren in Deutschlands Einigungskriege von 1864 und 1866. Ein drittes Bändchen, das den Krieg von 1870/71 darstellt, soll noch folgen. Natürlich treten der deutsche Reichsgedanke und die monarchistische Anschauung

¹ Fr. 6.— bei Bezug von 20 Exemplaren.

² Verzeichnis und Preisangabe siehe Büchertisch.

stark hervor, doch ohne selbst auf den republikanischen Leser unangenehm zu wirken. Es machen sich verschiedene Anschauungen geltend — auch die Gegner des Preussentums, der König von Sachsen und der Kaiser von Österreich kommen zu Worte —, so dass die Objektivität gewahrt bleibt. Durch das Studium dieser Quellen bekommt man einen ganz andern und namentlich einen bleibendern Einblick in die Ursachen, die treibenden Motive und die Wirkungen der Einheitskriege, als durch eine Darstellung aus zweiter oder dritter Hand. Auch treten die grossen Persönlichkeiten uns viel näher, und die menschlich schönen Eigenschaften eines Bismarck oder eines Kronprinzen Friedrich leuchten tröstlich durch den Greuel des Kampfes hindurch.

In zweite Linie möchte ich die Briefe des Feldmarschalls Blücher stellen. Sie personifizieren gleichsam das Ringen des deutschen Volkes um Befreiung von fremder Knechtschaft und seinen endlichen Sieg. Weniger empfehlenswert ist die Darstellung der Strassenkämpfe in Berlin vom 18. und 19. März 1848 von Generalleutnant Hubert von Meyerinck. Diese Quelle fliesst aus keiner objektiven Feder. Der Verfasser vertritt ganz einseitig den Militarismus im Dienste des Königtums. Die Soldaten sind die eigentlichen Helden der Märztage, während das um seine Rechte ringende Volk stets die Ehrentitel Gesindel, Rebellen, Pöbel erhält. Dieses Bändchen mag also dazu dienen, in Deutschland die Reaktion zu pflanzen, in einem demokratischen Lande ist es für den Schulunterricht nicht verwendbar. Auch die Chronik Ottos von Guericke über die Belagerung und Zerstörung der Stadt Magdeburg kann unsern Zwecken nicht dienen, da sie vorwiegend Lokalgeschichte bietet und noch dazu in einem altertümlichen Stil, der sich in so langen Perioden ergeht, dass auch der geduldigste Schüler bald ermüden würde. Selbstverständlich bieten alle Bändchen dem Lehrer, der gern an der Quelle schöpft, des Interessanten genug, nur für die Hand des Schülers ist nicht jedes geeignet. Es steht zu hoffen, dass noch weitere derartige Publikationen erfolgen werden, unter denen dann noch manches Brauchbare sich finden mag. Dann kann die Forderung der Selbstbetätigung im Geschichtsunterricht immer besser durchgeführt werden.

Auch im literarischen Unterricht will man, mehr als es bis jetzt oft geschah, die Quelle selbst, d. h. das dichterische Kunstwerk zu den Schülern reden lassen und so den literargeschichtlichen Unterricht aus der Lektüre abstrahieren. Für die obere Mittelschule bieten verschiedene vorzügliche Schulausgaben Stoff in Hülle und Fülle. Obenan in Ausstattung und Inhalt steht Velhagen und Klasing's Sammlung deutscher Schulausgaben, die in reicher Auswahl Dichtungen aller Zeiten und Völker enthalten. Ich greife ein Bändchen heraus: Sophokles Antigone in neuer Übersetzung von Dr. Oskar Hubatsch, Preis 60 Pfg. Eine Einleitung orientiert über das griechische Theater und den Dichter. Dann folgt in fließenden Jamben, unterbrochen durch die gereimten Strophen des Chores, die erschütternde Tragödie der Schwestertreue, und am Schlusse findet der Leser in Anmerkungen die Erklärung fremder Ausdrücke, Sitten und Gebräuche. In dieser Weise sind alle Bändchen der Velhagenschen Sammlung angeordnet und bilden in ihrem schmucken, roten Leinwandkleide nicht nur ein schönes und bequemes Lehrmittel für die Schule, sondern auch einen wertvollen Bestandteil der Bibliothek des Schülers. Auch in der Sammlung Götschen findet sich zu dem verhältnismässig billigen Preis von 80 Pfg. manches schöne Literaturdenkmal, vorwiegend aus der ältern Literaturperiode, und zwar in der Ursprache. Wer diese, z. B. das Mittelhochdeutsche, nicht ver-

steht, kann sich mit Hilfe der Erläuterungen und des beigedruckten Wörterbuches hineinlesen. Auch Freytags Schulausgaben¹ sind hübsch und können bestens empfohlen werden. Sie sind in Ausstattung und Anordnung den Velhagen'schen ähnlich.

So ist für die höhern Stufen reichlich gesorgt, und der Lehrer kommt wegen des Lesestoffes nie in Verlegenheit. Nach und nach wird wohl das Lesebuch durch solche billige und gute Ausgaben ganz aus der Schule verdrängt. Dies ist ja übrigens die Tendenz der modernen Didaktik. So sagt z. B. Wolgast, der unablässig für die Verbesserung der Jugendliteratur tätig ist: „Wir müssen zu einer Lektüre in der Schule kommen, die eine länger andauernde Versenkung in ein und denselben Stoffkreis ermöglicht, die das Kind wenigstens längere Zeit in der gleichen geistigen Atmosphäre mit Lust verweilen lässt.“

Darum hat er eine Sammlung herausgegeben, die sich „Quellen“ betitelt.² Während die oben angeführten Sammlungen für die untern Schulstufen sich nicht eignen, weil der Stoff für reifere Schüler ausgewählt und der Preis der Bändchen viel zu hoch ist, bieten nun die „Quellen“ Dichtungen, die auch in den obern Klassen der Volksschule verwendbar sind. Uns liegen fünf Bändchen vor: Gudrun (im Auszuge), Wallenstein (in 2 Teilen), Ernst, Herzog von Schwaben von Uhland, Eines Knaben Kriegserlebnisse 1806—1814 von Wilhelm von Kügelgen. Natürlich ist hier jeder wissenschaftliche Apparat weggelassen. Die Dichtungen empfehlen sich selber, der Druck ist gross und deutlich, der rote Kartoneinband hübsch und solid, und der Preis pro Bändchen beträgt bloss 25 Pfennig.

Eine andere ähnliche Sammlung betitelt sich „Ausgewählte Volks- und Jugendschriften“ von Prof. Dr. Hellinghaus, verlegt in der Aschendorfschen Buchhandlung in Münster i. W.³ Auch hier findet sich guter Lesestoff, wie z. B. die deutschen Volksbücher nach G. Schwab, Märchen von Hauff usw., ob schon Christof Schmid etwas reichlich vertreten ist. Der Druck ist augenmörderisch klein.

Ohne Rückhalt zu empfehlen sind dagegen die in unserm Blatt schon zweimal besprochenen Kinderbücher von Konegen, ferner eine schweizerische Unternehmung „Das Kornfeld“, für die Schule herausgegeben von der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft.⁴ Das kürzlich erschienene dritte Bändchen „O mein Heimatland“ und das vierte „Lustige Geschichten“ sind zusammengestellt von Ernst Reinhard und enthalten eine hübsche Auswahl von Gedichten. Auch der Verein für Verbreitung guter Schriften bietet der Schule in ihren billigen Heftchen manche Perle der Literatur.

So sehen wir, dass überall die Quellen rauschen und die Bächlein sprudeln. Der Lehrer braucht nicht lange darnach zu graben, er sorge nur dafür, dass er das lautere Wasser nicht durch seine Unterrichtskünste trübt.

¹ Verlag Tempsky in Wien. Preis 60 Pfg. und höher.

² Verlag der Jugendblätter C. Schnell, München.

³ Preis jedes Bändchens brosch. 20 Pfg., geb. 30 Pfg.

⁴ Verlag von A. Francke, Bern, Preis je 25 Cts.